

Zum Buch:
das passende Lernpaket
bei www.lernhelfer.de
FÜR NUR 1,-EURO
• Schülerlexikon
• Lernkartensets

DUDEN

BASISWISSEN
SCHULE

ABITUR

Politik Wirtschaft



BUCH

WEB

APP

Das Standardwerk für Abiturienten

Duden

BASISWISSEN SCHULE

**Politik
Wirtschaft**

ABITUR

4., aktualisierte Auflage

Dudenverlag
Berlin

Herausgeber

Prof. Dr. Ralf Rytlewski, Dr. sc. Carola Wuttke

Autoren

Dr. Angela Borgwardt, Arndt Christiansen, Heinz Gerhardt,
Dr. Ute Gräber-Seißinger, Dr. Manfred Granzow †, Volker Hanefeld,
Prof. Dr. Dirk Lange, Per Larsen, Prof. Dr. Ralf Rytlewski,
Dr. Dietmar Schiller, Dr. Renate Schmidt, Ingrid Suvak, Jan Eike Thorweiger,
Prof. Dr. Burkhard Utecht, Dr. sc. Carola Wuttke

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Wort **Duden** und der Reihentitel **Basiswissen Schule** sind für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für die Inhalte der im Buch genannten Internetlinks, deren Verknüpfungen zu anderen Internetangeboten und Änderungen der Internetadresse übernimmt der Verlag keine Verantwortung und macht sich diese Inhalte nicht zu eigen. Ein Anspruch auf Nennung besteht nicht.

Für die Nutzung des Internetportals www.lernhelfer.de gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) des Internetportals, die jederzeit unter dem entsprechenden Eintrag abgerufen werden können.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2016

D C B A

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Redaktionelle Leitung	David Harvie
Redaktion	Loop Redaktionsgruppe, Dr. sc. Carola Wuttke
Illustrationen	Gerlinde Keller
Herstellung	Ursula Fürst
Layout	Britta Scharffenberg
Umschlaggestaltung	Büroeco, Augsburg
Satz	DZA Druckerei zu Altenburg GmbH, Marlis Konrad
Grafiken/Karten	Manuela Liesenberg, Dieter Ruhmke

Druck und Bindung Těšínská tiskárna, Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-411-04704-8

www.lernhelfer.de

Inhaltsverzeichnis

1	Politik und Wirtschaft als Wissenschaften und ihre Methoden	7
1.1	Politikwissenschaft und Strömungen des politischen Denkens	8
1.1.1	Politikverständnis in Geschichte und Gegenwart	8
1.1.2	Politikwissenschaft	18
1.1.3	Grundbegriffe	22
1.1.4	Politische Grundströmungen	26
1.1.5	Politische Theorien	33
1.2	Wirtschaftswissenschaften und Strömungen des wirtschaftlichen Denkens	39
1.2.1	Wirtschaftsverständnis in Geschichte und Gegenwart	39
1.2.2	Wirtschaftswissenschaften	41
1.2.3	Grundbegriffe	43
1.2.4	Wirtschaftliche Grundströmungen und Ordnungsmodelle	47
1.2.5	Ökonomische Modelle und Theorien	56
1.3	Verhältnis von Politik und Wirtschaft	66
1.3.1	Unterschiedliche Steuerungskonzepte	66
1.3.2	Gerechtigkeit der Verteilung	70
1.3.3	Freier Handel – beschränkter Handel	71
1.4	Sozialwissenschaftliche Arbeitsmethoden	73
1.4.1	Allgemeine sozialwissenschaftliche Methoden	73
1.4.2	Politikwissenschaftliche Methoden	85
1.4.3	Umgang mit Statistiken	91
2	Demokratie in Deutschland	99
2.1	Grundgesetz und Verfassungsprinzipien	100
2.1.1	Entstehung und Entwicklung des Grundgesetzes	100
2.1.2	Verfassungskern und Grundprinzipien	103
2.1.3	Grundrechte	106
2.2	Staatsaufbau	109
2.2.1	Gemeinden und Staat	110
2.2.2	Bund und Länder	113
2.3	Politische Meinungs- und Willensbildung	117
2.3.1	Bürger	117
2.3.2	Politische Kultur und politische Sozialisation	121
2.3.3	Partizipation und Repräsentation	124
2.3.4	Politische Elite und politische Rekrutierung	128
2.3.5	Meinungsbildung und Massenmedien	131
2.3.6	Interessenorganisationen	134
2.3.7	Parteien und Parteiendemokratie	137
2.3.8	Wahlen und Wähler	143
2.3.9	Antidemokratische Strömungen	147
2.3.10	Entwicklung der Demokratie	150
2.4	Parlament und Regierung	154
2.4.1	Gewaltenteilung und -verschränkung	154
2.4.2	Bundestag	156
2.4.3	Bundesregierung	161
2.4.4	Bundesrat	165
2.4.5	Bundespräsident	166
2.4.6	Verwaltung	168

Überblick 172	2.4.7 Europäisierung der Politik	170
	2.5 Recht und Rechtsprechung	173
	2.5.1 Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland	173
	2.5.2 Rechtsprechung, Gerichte	178
	2.5.3 Bundesverfassungsgericht	181
	2.5.4 Europarecht und Europäischer Gerichtshof	183
	3 Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der sozialen Marktwirtschaft	186
	3.1 Soziale Marktwirtschaft in Deutschland	186
	3.1.1 Normative und rechtliche Grundlagen	187
	3.1.2 Zielsetzungen der sozialen Marktwirtschaft	189
	3.1.3 Akteure von Wirtschaft und Wirtschaftspolitik	193
	3.2 Wirtschaften im privaten Haushalt	201
	3.2.1 Privater Haushalt als Wirtschaftseinheit	201
	3.2.2 Ziele und Grundfunktionen privater Haushalte	202
	3.2.3 Privater Haushalt als Stätte des Verbrauchs	206
	3.2.4 Werbung und Verbraucherschutz	210
	3.2.5 Ökologisches Verhalten im Haushalt.	214
	3.3 Wirtschaften im Unternehmen	216
	3.3.1 Betriebe und Unternehmen als Wirtschaftseinheit	216
	3.3.2 Betriebswirtschaftliche Ziele und Grundfunktionen	219
	3.3.3 Standort- und Produktionsfaktoren	224
	3.3.4 Organisation von Betrieben.	225
	3.3.5 Betriebliche Mitbestimmung	228
	3.4 Staatliche Wirtschaftspolitik	231
	3.4.1 Wachstums- und Konjunkturpolitik	231
	3.4.2 Beschäftigung und Arbeitsmarktpolitik	234
	3.4.3 Sozialpolitik	237
	3.4.4 Finanz- und Geldpolitik	239
Überblick 247	3.4.5 Außenwirtschaftspolitik und Außenhandel	244
	3.5 Deutschland in Europa	248
	3.5.1 Wirtschaftsstandort Deutschland	248
	3.5.2 Binnenmarkt der Europäischen Union	255
Überblick 262	3.5.3 Europäische Wirtschafts- und Währungsunion	258
	3.6 Ökologie und Marktwirtschaft	263
	3.6.1 Umweltprobleme und Wachstumsgrenzen	263
	3.6.2 Ökologische Nachhaltigkeit.	266
	3.6.3 Instrumente staatlicher Umweltpolitik	268
	4 Gesellschaft im Wandel	275
	4.1 Soziologische Grundbegriffe und Leitlinien	276
	4.1.1 Individuum und Gesellschaft	277
	4.1.2 Gesellschaftsmodelle	279
	4.1.3 Leitlinien gesellschaftlicher Entwicklung	283
	4.2 Gesellschaftsstrukturen und Sozialisation	285
	4.2.1 Bevölkerung	285
	4.2.2 Sozialstruktur und soziale Ungleichheit	289
	4.2.3 Sozialisation	296
	4.2.4 Medien in der Alltags- und Lebenswelt	299
	4.3 Sozialer Wandel	301

4.3.1	Wandel in der Arbeits- und Berufswelt	301
4.3.2	Wandel der Werte und der politischen Kultur	307
4.3.3	Wandel im Geschlechterverhältnis	310
4.3.4	Lebensformen und Familie im Wandel	315
4.4	Spannungsfelder sozialer Ungleichheit	319
4.4.1	Armut und Reichtum	320
4.4.2	Generationenkonflikt.	323
4.4.3	Migration und Integration.	325
4.5	Gesellschaftspolitik	329
4.5.1	Sozialpolitik	329
4.5.2	Gesundheitspolitik	332
4.5.3	Familienpolitik	334
4.5.4	Gleichstellungs- und Geschlechterpolitik	335
4.5.5	Ausländerpolitik	337
4.5.6	Gesellschaftspolitik der Europäischen Union	339

■ Überblick 318

5 Internationale Politik und Friedenssicherung 341

5.1	Grundlagen und Akteure internationaler Politik	342
5.1.1	Internationale Politik und Völkerrecht	342
5.1.2	Akteure und Aktionsformen auf internationaler Ebene	346
5.1.3	Deutsche Außen- und Europapolitik	348
5.2	Europäische Union	353
5.2.1	Erweiterung und Vertiefung als Wege der Integration	353
5.2.2	Entscheidungsverfahren und Organe der EU	361
5.2.3	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik.	370
5.2.4	Zukünftige Gestalt der Europäischen Union.	372
5.3	Weltpolitische Konflikte und Friedenssicherung	375
5.3.1	Ursachen und Strukturen von Kriegen und Konflikten	375
5.3.2	Kriege neuer Art.	380
5.3.3	Transnationaler Terrorismus.	386
5.3.4	Konfliktfeld Nahost	390
5.3.5	Konfliktregelung und Sicherung des Friedens	395
5.3.6	Rüstungskontrolle und Abrüstung	400
5.4	Organisationen und Instrumente umfassender Sicherheit	405
5.4.1	Vereinte Nationen und Weltfriedensordnung	406
5.4.2	OSZE – Sicherheit und Zusammenarbeit für Europa	411
5.4.3	Internationale Nichtregierungsorganisationen	413
5.4.4	NATO und Bundeswehr	414

■ Überblick 374

■ Überblick 404

6 Globalisierung und Global Governance 417

6.1	Globalisierungsprozess und globale Probleme	418
6.1.1	Begriff und Dimensionen der Globalisierung	418
6.1.2	Entwicklung der Menschenrechte	423
6.1.3	Nord-Süd-Gefälle	426
6.1.4	Klimawandel und ungleiche Ressourcennutzung	429
6.1.5	Migration und Bevölkerungswachstum	432
6.2	Globalisierung der Weltwirtschaft	439
6.2.1	Weltwirtschaft und Weltwirtschaftsordnung	439
6.2.2	Internationaler Handel.	442
6.2.3	Internationale Kapitalströme	446
6.2.4	Globaler Standortwettbewerb.	449

■ Überblick 438

6.2.5	Global Economic Governance	450
6.3	Global Governance und Entwicklungspolitik	455
6.3.1	Strukturen und Akteure der Global Governance	455
6.3.2	Entwicklungspolitik als globale Strukturpolitik	462
6.3.3	Deutsche und europäische Entwicklungspolitik	465
A	Anhang	469
I	Herrschaftsformen in Geschichte und Gegenwart	470
I.1	Historische Grundmodelle	471
I.2	Herrschaftsformen der Gegenwart	473
I.3	Demokratieformen	475
I.4	Diktaturformen	482
	Register	487
	Bildquellenverzeichnis	495

Autorennachweis

Dr. Angela Borgwardt	Kap. 1.1.3, 1.1.4, 1.1.5; 2.1, 2.5, 4.1.1, 4.3, 4.4
Dr. Arndt Christiansen	Kap. 3.4
Heinz Gerhardt	Kap. 5.3.1, 5.3.5
Dr. Ute Gräber-Seißinger	Kap. 3.2
Dr. Manfred Granzow †	Kap. 6.1, 6.3
Volker Hanefeld	Kap. 5.1.3, 5.4
Prof. Dr. Dirk Lange	Kap. 1.2, 1.3
Per Larsen	Kap. 1.4.3, 6.2
Matthias Lindner	Kap. 3.1.1, 3.6
Prof. Dr. Ralf Rytlewski	Kap. 1.1.1, 1.1.2, 2.2, 2.3, 2.4, 3.5, 4.2, 4.5, 5.2, I (Anhang)
Dr. Dietmar Schiller	Kap. 3.5
Dr. Renate Schmidt	Kap. 5.3.4
Ingrid Suvak	Kap. 3.3
Jan Eike Thorweger	Kap. 1.2, 1.3
Prof. Dr. Burkhard Utecht	Kap. 3.1.2, 3.4, 3.5, 6.2
Dr. sc. Carola Wuttke	Kap. 1.4, 3.1.3, 3.6, 4.1.2, 4.1.3, 5.3, 6.1, 6.3

Politik und Wirtschaft als Wissenschaften und ihre Methoden

1



1.1 Politikwissenschaft und Strömungen des politischen Denkens

1.1.1 Politikverständnis in Geschichte und Gegenwart

Links: Bundestags-sitzung im Reichstagsgebäude

Mitte: Menschen feiern vor und auf der Mauer die deutsche Wiedervereinigung

Rechts: Wissens-schaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Politik handelt von Krieg und Frieden, von Unterwerfung und Befreiung, von Steuern und Gebühren, von Ordnung und Recht, von der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung einer Bevölkerung. Ohne Politik ist modernes Leben nicht denkbar. Dennoch halten viele Menschen Politik für etwas Fragwürdiges. Sie sehen darin ein großes oder gar schmutziges „Geschäft“, das Politiker und Bürokraten fern vom Leben der Bürger in einem „Raumschiff Politik“ vereint.

Auf solchem Alltagsverständnis von Politik kann eine wissenschaftliche Betrachtung nicht aufbauen. Sie hat sich der Politik vorurteilsfrei und mit überprüfbaren Tatsachenaussagen und Argumenten zu nähern. Am **Politikverständnis** einer bestimmten Epoche wirken viele mit:

- Bürger mit ihren politischen Erfahrungen, Interessen und Meinungen,
- Praktiker der Politik mit dem Insiderblick,
- Wissenschaftler mit ihren Untersuchungsergebnissen und Theorien.



Die Definition des Politischen kann selbst zum Politikum werden. Gesellschaftliche Auseinandersetzungen über Grundlagen und Grundzüge von Politik hängen in starkem Maße von der Art des politischen Systems ab, vor allem von der Frage, ob es sich um eine Demokratie oder Diktatur handelt.

Bei allen Differenzen nach Ländern und politischen Systemen ist festzuhalten, dass **Politik** einen notwendigen Bereich einer Gesellschaft mit einer spezifischen Aufgabe und Funktionsweise darstellt.

► **Politisches System:** Gesamtheit der staatlichen und nicht staatlichen Akteure sowie der Normen, Regeln und Verfahren, die an der Politikformulierung und -umsetzung beteiligt sind

In der Geschichte veränderte sich das **Verständnis von Politik** entlang der großen Krisen, Umbrüche und Revolutionen.

Die bürgerlichen Revolutionen in den Niederlanden (16. Jh.), England (17. Jh.), Nordamerika und Frankreich (18. Jh.) setzten die Rechtsgleichheit des Bürgertums als dem „dritten Stand“ neben Adel und Klerus durch. Sie vollzogen macht- und verfassungspolitisch den **Wechsel der politischen Ordnung** von der absoluten Monarchie zur Republik. Politik änderte ihre Letztbegründung: Nicht mehr Monar-

chen waren die Träger der höchsten und allumfassenden Hoheitsgewalt (monarchische Souveränität), sondern alle höchste Gewalt beanspruchte nun das Volk (Volkssouveränität). Deren Repräsentanten forderten – in ehemaligen britischen Kolonien in Amerika 1776 und im revolutionären Frankreich 1789 – **Menschenrechte**, damit die unbedingte Anerkennung eines jeden einzelnen Menschen als Träger gleicher Freiheit.

An die Stelle der Nationalitätenstaaten bisheriger europäischer Reiche traten zunehmend **Nationalstaaten**, deren Bevölkerung jeweils ganz oder überwiegend derselben Nation angehörte. Durch das Ende der europäischen Kolonialreiche und die vielfältigen Staatsumbrüche während und nach den beiden Weltkriegen im 20. Jh. erhöhte sich zwar die Zahl der Nationalstaaten auf der Welt, zugleich wurde aber die Politik der nationalstaatlichen Unabhängigkeit infrage gestellt. Seit 1945 hat die Staatenwelt zunehmend nationalstaatliche Souveränitätsanteile auf internationale Einrichtungen wie die Vereinten Nationen mit ihren Unterorganisationen oder regionale Bündnisse wie die Europäische Union übertragen.

Politik

Historisch geht „Politik“ auf das griechische Wort **polis** für Stadt und die Gemeinschaft der Bürger zurück. Im Laufe der Jahrhunderte erfasste der Begriff alle Gebiete der **öffentlich leitenden Tätigkeit**:

- Politik der Städte und Gemeinden,
- Regionalpolitik,
- Staatspolitik,
- Politik der Reiche, Imperien, zwischenstaatlichen Bündnisse,
- Weltpolitik.

Zugleich verzweigte sich Politik in spezielle Fachpolitiken, in Ressorts der beiden Grundrichtungen **Innen- und Außenpolitik**.

In der Gegenwart werden unter **Politik** unterschiedliche Formen von Willensbildung, Regierung und Herrschaft, unterschiedliches Handeln von Männern und Frauen zur Erreichung **öffentlicher Zwecke** verstanden.

Öffentliche Zwecke hängen jeweils von inneren und äußeren Umständen des Landes, dem Geist der Epoche und den Generationen ab.

- Nach den Katastrophen des Ersten und Zweiten Weltkriegs gingen die Deutschen in großer Mehrzahl davon aus, dass Politik in erster Linie der Friedenssicherung zu dienen hat.

Mit Blick auf Geschichte und Gegenwart geht es in der Politik im Minimum um **drei öffentliche Zwecke**:

- Friedenssicherung,
- Rechtsgarantie (Gerechtigkeit),
- Schutz der Schwachen (Lebensschutz).

► Absolute Monarchie (17./18. Jh.):

Der Monarch herrscht unbeschränkt, bleibt aber an die Gebote der Religion, an das Naturrecht und die Staatsgrundgesetze gebunden.

Republik: Idealtypisch ist jeder Staat, bei dem das Staatsvolk Träger der Staatsgewalt (Volkssouveränität) ist; Gegensatz: Monarchie.

Souveränität: Nicht abgeleitete, höchste, allumfassende und nach innen und außen unbeschränkte Hoheitsgewalt; souveräne Staaten sind voneinander unabhängig.

► Grund- und Menschenrechte

sind im Grundgesetz normiert. Sie binden direkt Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung. Das Recht auf allgemeine Handlungsfreiheit ist leitend.

► **Ressort** bezeichnet den Aufgaben- und Geschäftsbereich eines Ministeriums. Klassische Ressorts sind das Auswärtige Amt und die Ministerien der Finanzen, des Innern, der Verteidigung und der Justiz. Hinzu kommen heute weitere 10 bis 15 Fachministerien.

Politische Wirklichkeit

Politik als alltägliche Wirklichkeit der Gegenwart geht weit über die drei Minimalzwecke hinaus.

■ Als Grundnorm der deutschen Politik gilt Art. 1 des Grundgesetzes (GG): „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Um sie zu achten und zu schützen, ist der Politik aufgegeben, vom allgemeinen Recht jedes Menschen auf freie Entfaltung bis zum speziellen Recht, Petitionen an Regierungen und Parlament zu richten, nicht weniger als 16 Grund- und Menschenrechte zur Wirkung zu bringen.

Alltägliche **politische Wirklichkeit** ergibt sich aus dem politischen Selbstverständnis der Deutschen als Demokratie, Rechtsstaat, Sozialstaat, Kulturstaat, Bundesstaat und der daraus abgeleiteten sozialen und marktwirtschaftlichen Ordnung.

In der Gegenwart ist eine **Politisierung** nahezu aller Lebensbereiche zu beobachten. Das bedeutet, dass alle auch dann von Politik betroffen sind, wenn sie sich dessen subjektiv nicht bewusst sind. Prozesse wie die internationale Verflechtung oder wissenschaftlich-technische Neuerungen haben deutlichen Einfluss auf die politische Wirklichkeit.

■ Wissenschaftliche und technische Neuentwicklungen, die sich gegenwärtig besonders

- in den Biowissenschaften (Gentechnik in der Medizin und in der landwirtschaftlichen Produktion) oder
- in angewandten Zweigen der Informations- und Datentechnik (elektronische Medien, militärische Nutzung) vollziehen, stellen die **Ressorts** der Energie-, Umwelt-, Gesundheits-, Ernährungs- und Medienpolitik vor neue Regelungsaufgaben. Und sie greifen in die Formen des Zusammenlebens der Menschen ein. Gravierend ist besonders der Einfluss der neuen **Massenmedien**. Sie erweitern das bisher übliche zweiseitige Verhältnis zwischen Bürger und Politik zu einem Dreiecksverhältnis zwischen Bürger, Medien und Politik. Die elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten des Internets eröffnen der Politik neue Arenen, beispielsweise im Wahlkampf.

In der Gegenwart werden **klassische Politikbereiche** ebenso wie viele Fragen des gesellschaftlichen Lebens auf **neue Art** politisch. Bisher übliche Abgrenzungen verschieben sich, so zwischen Staat, internationaler Politik und internationaler Ökonomie sowie zwischen Staat und Gesellschaft, zwischen öffentlichem und privatem Bereich.

Es sind vor allem solche Fragen, die **politisches Handeln** und Gestalten in neuer Weise fordern:

- die Überwindung der Grenzen des Nationalstaats durch weltweite wissenschaftlich-technische, ökonomische und kulturelle Verflechtung (Globalisierung),

- die genaue Abgrenzung von Leben und Tod angesichts neuer medizinischer Techniken der Reproduktion wie der Lebenserhaltung,
- die Beherrschung der ökologischen Folgen wirtschaftlichen Handelns,
- der Einfluss elektronischer Medien im und auf das Alltagsleben,
- das Leben in einer Gesellschaft mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Ethnien).



Die **Entgrenzung der nationalstaatlichen Politik** hat Rückwirkungen auf die politischen Identitätsempfindungen der Bevölkerung. Die Menschen vollziehen eine schwierige Balance zwischen politischer Loyalität und zivilbürgerlichem Engagement einerseits und skeptischen bis politiker- und politikverdrossenen Einstellungen andererseits.

Drei Politikbegriffe

Politikbegriffe werden nach verschiedenen **Inhalten** (Politikziele, Politikausübung), nach **Dimensionen** und **Reichweiten** unterschieden.

Da praktische Politik und Politikbegriffe dem historischen Wandel unterliegen, haben sich unterschiedliche Begriffsinhalte herausgebildet. Verbreitet sind **drei Politikbegriffe**:

- der ältere normativ-ontologische Begriff,
- der realistische Begriff,
- der empirisch-analytische bzw. systemtheoretische Begriff.

Diese Begriffe werden nebeneinander, miteinander konkurrierend und auch als Begriffskombinationen verwendet.

Die ältere philosophische Denkweise orientierte sich vorrangig an Ziel und Zweck des Politischen, wobei Politik und Ethik ineinandergreifen.

Die **neuzeitlichen Denkrichtungen** fragen nach

- Art und Ursache der Machtausübung,
- Entscheidungsfindung,
- konkreten Erscheinungsformen der Politik.

Sie interessieren sich für die Kernfrage „Who gets what, when, and how“ (HARALD LASSWELL, 1936). Entsprechend werden empirische, quantifizierende Methoden bevorzugt.

► Als **vierte Denkrichtung** war der historisch-dialektische Politikbegriff mit dem Aufstieg und Niedergang der kommunistischen Herrschaftsordnung der Sowjetunion eng verknüpft. Politik im marxistischen Sinne wurde in Abhängigkeit von den Produktionsverhältnissen als „Kampf zwischen den Klassen“ begriffen.

Normativ-ontologischer Politikbegriff	Realistischer Politikbegriff	Empirisch-analytischer Politikbegriff
<p>Politik als praktische Philosophie handelt vom angemessenen, rechten Verhalten und Handeln und den politischen und sozialen Ordnungen als wesentliche Voraussetzung des tugendhaften „guten Lebens“ der Menschen.</p>	<p>Politik ist das Streben nach Anteil an der Macht innerhalb und zwischen Staaten oder nach Beeinflussung der Machtverteilung – entweder zur Erreichung ideeller oder egoistischer Ziele.</p>	<p>Politik umfasst alle die Entscheidungen und Handlungen, mit denen das gesellschaftliche Verhalten geregelt und gesteuert wird. Aufgabe des politischen Systems ist es, die Verteilung von begehrten Werten und Gütern autoritativ für die Gesamtgesellschaft zu entscheiden.</p>
Auffassung zum Menschenbild und zum Politikzentrum		
<ul style="list-style-type: none"> – Mensch als zum Guten fähiges Wesen – gute Ordnung 	<ul style="list-style-type: none"> – Mensch als egoistisches Wesen – Macht 	<ul style="list-style-type: none"> – Mensch als wert- und interessenorientiertes Wesen – allgemein verbindliche Regelung
<div style="text-align: center;">  </div> <p>WILHELM HENNIS (Politikwissenschaftler, 1923–2012) erneuerte die politikwissenschaftliche Tradition der praktischen politischen Philosophie mit den Akzenten auf Praxis und Telos (Zweck) sowie mit dem Verfahren der Topik.</p> <p>Ähnlich: ERIC VOEGELIN DOLF STERNBERGER Ältere Schule: PLATON ARISTOTELES</p>	<div style="text-align: center;">  </div> <p>MAX WEBER (Nationalökonom und Soziologe, 1864–1920) entwickelte eine neue politische Wissenschaft auf soziologischer Grundlage; er nahm erheblichen Einfluss auf den Verfassungstext der Weimarer Republik.</p> <p>Ähnlich: OTTO STAMMER Ältere Schule: NICCOLÒ MACHIAVELLI THOMAS HOBBS</p>	<div style="text-align: center;">  </div> <p>DAVID EASTON (amerikanischer Politikwissenschaftler, 1917–2014) wendet die allgemeine Systemtheorie auf die Politik an; im Mittelpunkt seiner Politiktheorie steht ein Prozessmodell mit Ansprüchen („demands“) und Unterstützung („support“) der Bevölkerung als zentralen Kategorien.</p> <p>Ähnlich: GABRIEL A. ALMOND JÜRGEN W. FALTER HANS-DIETER KLINGEMANN</p>

Enger und weiter Politikbegriff

Mit der Herausbildung eines modernen Politikverständnisses haben Politik und Politikbegriff ihre **Reichweiten** ausgedehnt.

War Politik zunächst auf das Handeln der Institutionen und Akteure des Staates begrenzt (enger Begriff), umfasst sie seit Mitte des 19. Jh.s den Handlungsrahmen des politischen Systems. Damit werden Parteien, Verbände und Medien ebenfalls als legitime politische Akteure anerkannt und einbezogen (weiter Begriff).

Üblich ist heute dieser **weite Politikbegriff**, der

- die grundlegenden gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Konflikte berücksichtigt,
- weltanschauliche Positionen beachtet,
- Ziele und Mittel unterscheidet,
- die verschiedenen politikwissenschaftlichen Denkrichtungen – insbesondere die machtanalytischen und die systemtheoretischen Perspektiven – vereint.

Angesichts der großen Weltkonflikte in der Gegenwart gewinnt zudem das teleologische Denken der alteuropäischen praktischen Philosophie – der Bezug auf ein Gemeinwohl, auf ein öffentliches Wohl – erneut an Bedeutung.

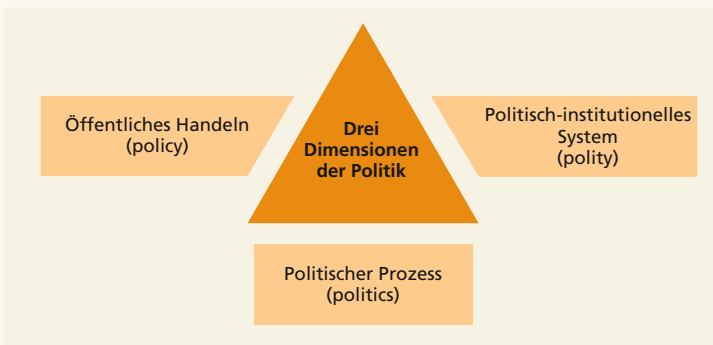
Politik bezeichnet das **Streben** von Individuen und Gruppen **nach Machtanteil und Machtbeeinflussung** sowie ihr **zielgerichtetes Handeln** in den Institutionen und Verfahrensweisen des politischen Systems, mit dem gesellschaftliche Konflikte über begehrte Werte und Güter geregelt werden.

► Das moderne **Politikverständnis** verdrängte das bis zur Wende vom 18. zum 19. Jh. vorherrschende Verständnis von Politik als praktischer Philosophie.

► Teleologie ist die Lehre von der Zielgerichtetheit und Zielstrebigkeit jeder Entwicklung im Universum und in seinen Teilbereichen.

Drei Dimensionen der Politik

In Anlehnung an den englischen Sprachgebrauch, der für das umfassende deutsche Wort „Politik“ die drei Bezeichnungen **policy, politics und polity** vorsieht, wird Politik in drei Dimensionen gegliedert:



- Politik befasst sich mit vier zentralen Konfliktfeldern:
- Krieg und Frieden,
 - Armut und Reichtum,
 - Mensch und Natur,
 - Mann und Frau.

- Die ersten **Fachplanungen** wurden in den 1950er-Jahren in den Verkehrs- und Verteidigungsressorts betrieben. Heute werden gebündelte Planungen, die Veränderungen von Teilsystemen anstreben, häufig „Reform“ genannt, z. B. Bildungsreform und Arbeitsmarktreform.

- **Zwang** in der Politik:
- physisch (Polizei-, Militärgewalt),
 - wirtschaftlich (Mittel zum Lebensunterhalt werden vorenthalten),
 - psychisch (autoritäre Führung, manipulierte Informationen).

- **Verhandlung:** Vorschläge und Gegenvorschläge werden unterbreitet, jede Seite muss Zugeständnisse machen, setzt Verhandlungsgeschick, Machtmittel und Autorität voraus.

In der Politik geht es stets um bestimmte **Inhalte (policy)**. Sie ergeben sich aus den Interessen, Werten und Weltanschauungen einzelner Gruppen oder Schichten der Gesellschaft.

Zwischen den Gruppen bestehen häufig Interessen- und Zielkonflikte, die politisch geregelt werden müssen. Einzelne Inhalte werden zu konkreten Politikprogrammen (policies) auf Politikfeldern (policy areas) zusammengefasst, die meistens den Geschäftsbereichen der Ministerien entsprechen. Zu beachten ist, welche Gruppen welche Forderungen in die Programme einbringen können.

- So entstehen beispielsweise die **Politikprogramme** der Haushalts-, Gesundheits-, Europapolitik. Sie sind ablesbar in den Fachplanungen der Legislative und Exekutive sowie in der politischen Sprache der Parteien und ihrer Kandidaten, insbesondere in Wahlkampfzeiten.

Politische Prozesse (politics) bzw. Handlungen, in denen zu politischen Fragen oder Themen verbindliche Regelungen gefunden werden, folgen bestimmten **Verfahren:**

- Willensbildungsprozesse (Entscheidung über die Themen, die auf die politische Tagesordnung kommen und geregelt werden sollen),
- Entscheidungsprozesse (Regelsetzung),
- Implementationsprozesse (Umsetzung von Entscheidungen in Ausführungsbestimmungen und Verwaltungsmaßnahmen).

Politische Prozesse dienen der Konfliktaustragung mittels der Grundverfahren der Machtentscheidung oder der Konsenslösung. Während Macht ausüben bedeutet, auch Zwangsmittel einzusetzen, strebt der Konsens die freiwillige Übereinstimmung an.



In Deutschland ist der **Konsens** der meistens eingeschlagene Weg der Konfliktregelung. Wichtige politische Prozesse sind durch Verfahrensregelungen festgelegt:

- Gesetzgebungsverfahren,
- Kandidatenaufstellung und -wahl,
- Bewilligung von Haushaltsmitteln,
- sozialpolitische Zuteilungen.

Der Suche nach Konsens dienen auch Bündnisrunden (↗ Bild: „Bündnis für Arbeit“), Kommissionen, Expertenräte und „Kungelrunden“.

Institutionen und Organisationen der Parteien und Verbände, Parlamente, Regierungen sowie internationale Bündnisse gewährleisten, durch formelles und informelles Handeln zu Regelungen zu gelangen. Sie bilden die **politischen Strukturen** eines Landes (**polity**).

Politische Strukturen sind „geronnene“ Politik. Sie werden durch politische Prozesse hervorgebracht, geändert und zerstört.

- Die grundlegenden Strukturen der deutschen Politik werden durch die Verfassung, zunehmend auch durch internationale Übereinkünfte und Vereinigungen wie die Europäische Union festgelegt. Es handelt sich um Grundstrukturen
 - der Machtbalance (Legislative, Exekutive, Jurisdiktion),
 - der Legitimation von Herrschaft (Wahlen),
 - des Verhältnisses zwischen Herrschenden und Beherrschten (Partizipation, politische Öffentlichkeit, Medien),
 - des staatlichen Aufbaus (Föderalismus),
 - der Mitwirkung an der internationalen und globalen Politik (internationale Organisationen, Global Governance).

Die politischen Strukturen ermöglichen und behindern Handlungschancen, die die **Handlungskorridore** für politische Entscheidungen und Regelungen mehr oder weniger eng bestimmen. Die gegebene Struktur der Institutionen und Organisationen lenkt mithin die beiden anderen Dimensionen der Politik – **Inhalt** und **Prozess** – in bestimmte Bahnen.

Bereiche	Erscheinungsform	Merkmale	Bezeichnung
Politische Struktur (Form)	<ul style="list-style-type: none"> – Verfassung – Normen/Gesetze – Institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> – Verfahrensregelung – Ordnung – Handlungskorridore 	polity
Öffentliches Handeln (Inhalt)	<ul style="list-style-type: none"> – Aufgaben und Ziele – Probleme – Werte 	<ul style="list-style-type: none"> – Problemlösung – Aufgabenerfüllung – Wert- und Zielorientierung – Gestaltung 	policy
Politischer Prozess (Prozess)	<ul style="list-style-type: none"> – Interessen – Konflikte – Kampf 	<ul style="list-style-type: none"> – Macht – Konsens – Durchsetzung 	politics

Die drei **Dimensionen der Politik** hängen eng zusammen. Werden nicht alle Seiten des Dreiecks aus politischen Inhalten, Prozessen und Strukturen beobachtet und wird nicht analysiert, was in der Wissenschaft und der Öffentlichkeit immer wieder vorkommt, dann wird Politik in einzelne Fragmente aufgelöst. Verhindert wird, Politik im gesellschaftlichen Umfeld zu erkennen und auf Problemlösungen hin zu interpretieren.

- So trifft es die politische Wirklichkeit wenig, nur die Langsamkeit oder die geringe inhaltliche Veränderung einer Reform herauszustellen und zu kritisieren, beispielsweise der Gesundheitspolitik. Hier ist zu berücksichtigen, dass der Handlungskorridor der Gesundheitspolitik schon durch die Verfassungsordnung – durch die Berufsfreiheit in der Medizin – eng gezogen ist und sowohl durch die nötige Zustimmung der Bundesländer im Bundesrat wie auch durch den mit den Interessengruppen herzustellenden Konsens noch schmaler wird.

Analyse politischer Wirklichkeit

Die **Analyse von Politik** ist an Bedingungen gebunden. Sie hat von einem Politikbegriff auszugehen, der die politische Komplexität angemessen einfängt.

► Generell für Handelnde und soziale Systeme gilt das von **TALCOTT PARSONS** (1902–1979) entworfene **AGILSchema** mit vier Grundaufgaben:

- Anpassung,
- Zielerreichung,
- Zusammenhalt,
- Bestandssicherung.

In Deutschland hat sich seit den 1980er-Jahren – wie ähnlich in den USA seit den 1950er-Jahren – eine empirische Sichtweise durchgesetzt. Mit dem **empirisch-analytischen Begriff** wird die Frage gestellt, welche Funktion Politik in einer Gesellschaft wahrnimmt. In erster Linie geht es um die Analyse von Politik. In zweiter Linie sollen ihre Resultate zu praktischen Lösungen von politischen Aufgaben und insgesamt zur Festigung der demokratischen Entwicklung beitragen. Der empirisch-analytische Begriff betrachtet den Menschen als ein Wesen, das wert- und interessenorientiert handelt. Seine politischen Handlungen beziehen sich stets auf die Handlungen anderer Menschen.

Die Politikanalyse hat Begriffe und Theorien klar und nachvollziehbar zu definieren.

Was meint politische Macht, was Partizipation oder Reform? Wie bestimmen sich die einzelnen Politikfelder, wie Bildung und Gesundheit? Hierzu gibt es viele Antworten, die sich auch widersprechen können.

Die Analyse der Politik fußt auf allgemeinen praktischen Denk- und Arbeitsweisen (↗ Kap. 1.1.3) sowie auf Untersuchungskonzepten zu speziellen Themen.

Untersuchungskonzepte befassen sich vorrangig

- mit einzelnen Politikdimensionen (z. B. Politikfeldanalyse, politische Prozessanalyse, Politiksimulation),
- mit der Gesamtheit eines politischen Sachverhaltes (Fallbeispiel),
- mit den Akteuren der Politik (Wahl-, Parteien- und Verbändeforschung, Regierungslehre, Partizipationsforschung, Netzwerkanalyse),
- mit Institutionen (Handlungs- und Kommunikationsanalyse, Vergleich politischer Ordnungen und Systeme).

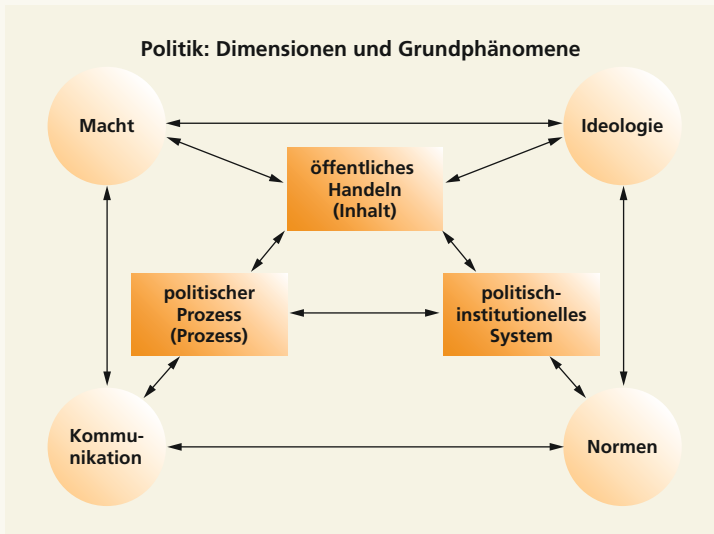
Die Politikanalyse hat ihre Vorgehensweise übersichtlich zu strukturieren.

Dazu werden verschiedene Grundschemata benutzt.

- Ein Grundschemata stellt die drei sachlichen Dimensionen des Politischen dar (↗ S. 13). Insbesondere bei historischen Themen ist es nötig, auch nach der **Reichweite des Politischen** zu fragen (enger und weiter Politikbegriff).
- Die Untersuchung einzelner politischer Akteure und kleiner Gruppen ist als **Mikroanalyse** von einer Betrachtung der zentralen politischen Institutionen des politischen Systems und seiner Umwelt (**Makroanalyse**) zu unterscheiden. Bei komplexen Themen, z. B. der Untersuchung von Demokratien, sind Mikro- und Makroanalyse zu verbinden. Das politische Handeln von Individuen wird von der Struktur der politischen Institutionen beeinflusst, beides bildet einen Zusammenhang.

► mikrós, griech. = klein;
makrós, griech. = groß

- Politik lässt sich in Phasen eines Politikzyklus einteilen: Phasen der Problemwahrnehmung und -definition, der Handlungsalternativen, Entscheidung und Evaluation.
- Ein weiteres Grundschema fragt nach den charakteristischen Zusammenhängen, die sich in allen politischen Handlungen nachweisen lassen. Der Politikwissenschaftler WERNER J. PATZELT (geb. 1953) hat vier Grundphänomene identifiziert und aufeinander bezogen: **Macht**, **Ideologie**, **Normen** und **Kommunikation**. Daraus ist das **MINK-Schema** gebildet worden.



► In der politischen Wirklichkeit stehen die Grundphänomene Macht, Ideologie, Normen und Kommunikation in vielfältigen Wechselbeziehungen.

Macht

bezeichnet eine asymmetrische Beziehung. Sie wird verstanden als Chance, in einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstand durchzusetzen.

Die Chance kann sich gründen auf

- persönliche Eigenschaften (Charisma, Lebensalter),
- wirtschaftliche, militärische, kulturelle Ressourcen,
- soziale Eigenschaften (Kontakte).

Politische Macht äußert sich dort, wo eine Entscheidung gegen Widerstreben durchgesetzt wird, aber auch dort, wo politische Entscheidungen verhindert bzw. verschleppt werden oder wo über die Agenda der öffentlichen Themen entschieden wird. (Macht tritt nicht nur in der Politik auf.)

Strukturelle politische Macht wird dann ausgeübt, wenn Machtunterworfenen ihre Situation aufgrund von Manipulationen der Machthaber oder durch Selbsttäuschung nicht erkennen können. So neigen Diktaturen dazu, ihre Bevölkerung durch rigorose Abschottung daran zu hindern, selbstständig die Lage ihres Landes zu erkennen und zu bedenken.

Ideologie

bezeichnet politische Ideen und Ideenströmungen, Weltbilder, Weltanschauungen, im marxistischen Sinn auch „falsches Bewusstsein“ als notwendige Selbsttäuschung und Antikritik.

In der Gegenwart wird davon ausgegangen, dass Ideologien im Sinne von Weltanschauungen allgegenwärtig sind, wenngleich sie unterschiedlich direkt und reflektiert auftreten. Da Menschen in der Politik nur über unvollständige Informationen verfügen, wird die selektive und also unvollständige Wahrnehmung politischer Situationen und Sachverhalte erheblich durch Ideologien gesteuert.

Normen

sind entweder in Verfassung, Gesetzen, Geschäftsordnungen verankerte rechtliche Vorschriften oder politisch-soziale Regeln, die auch gewohnheitsrechtlich gesetzt sein können.

Die Wirkung findet sich in allen drei Dimensionen der Politik. Neben den formellen sind die informell entstandenen und akzeptierten Normen der vielfältigen Routinen von besonderem Gewicht bei der Regelung des politischen Alltags. So vermag Verwaltung nicht nur förmlich gemäß den Regeln anzuordnen, sondern muss sich auch auf Verhandlungen und Vereinbarungen mit Privatpersonen einlassen. (Informell wirken Politik und Verwaltung in Form von Kungelrunden, Männerbünden, Filz und Korruption.)

Kommunikation

entsteht aus dem Austausch von Informationen und Sinndeutungen im Gespräch und über Medien (Presse, Hörfunk, Fernsehen, Internet). Politische Prozesse sind zugleich Kommunikationsprozesse, angefangen von der öffentlichen Meinungsbildung über die Begründung politischer Entscheidungen, deren Vermittlung und Wahrnehmung bei den Bürgern.

Politische Auseinandersetzungen über Wörter, Sinndeutungen und Situationsbeschreibungen ergeben sich regelmäßig bei der Gesetzgebung und Regierungsarbeit.



In Wahlkämpfen und darüber hinaus ist Politik bestrebt, Wörter im Meinungsstreit mit bestimmtem, meist weltanschaulich begründetem Sinn zu „besetzen“ („Kampf um die Wörter“). Die **politische Sprache** nimmt Einfluss auch auf die politische Kultur und die Art und Weise der politischen Erinnerung (politische Symbole, nationale Rituale, Denkmäler).

1.1.2 Politikwissenschaft

Politikwissenschaft ist in Deutschland eine junge Wissenschaftsdisziplin, die sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg als Universitätsfach etablierte. Zugleich ist die Politikwissenschaft ein altes Fach, das als praktische Philosophie bis zur Antike zurückreicht, insbesondere zu **PLATON** und zu **ARISTOTELES**. Von ihnen übernahm die Politikwissenschaft die Frage nach der „guten“, dem Menschen und seiner sozialen Lebensweise gemäßen „politischen Ordnung“.

Das neuzeitliche Denken und insbesondere das politische Trauma von 1806, als die alte europäische Ordnung sich den Truppen und der neuartigen Regierungsweise NAPOLEONS nicht erwehren konnte, verdrängten die Politikwissenschaft als praktische Politik.

Ein Neubeginn der Politikwissenschaft vollzog sich im 19. Jh. in den angelsächsischen Ländern und Frankreich als Sozialwissenschaft, in Deutschland als Staatswissenschaft. Die politische Wirklichkeit wurde vom Staat her, nicht von der Gesellschaft her erklärt. Die Kriege und Revolutionen des 20. Jh.s gaben dem Fach entscheidende Impulse.

Der Politikwissenschaft ging es stets um die Analyse und Veränderung von politischer Herrschaft. Doch auch zur Herrschaftsstabilisierung trug sie bei.

Politikwissenschaft und Politik sind grundsätzlich voneinander unabhängig. Weder soll die Wissenschaft politisiert, noch die Politik verwissenschaftlicht werden.

In der Bundesrepublik Deutschland versteht sich die Politikwissenschaft nach dem Ende der totalitären Herrschaft der Nationalsozialisten vor allem als **Demokratiewissenschaft**.

Politikwissenschaft wollte und will die demokratische Entwicklung des Landes fördern. Parallel zum Aufbau der Politikwissenschaft als Universitätsfach wurde Politik ein Unterrichtsfach in den Schulen, zunächst als Sozial- oder Gemeinschaftskunde, in jüngster Zeit auch als politisch-ökonomische Bildung.

Der studentische Jugendprotest in westlichen Demokratien Ende der 1960er-Jahre bewirkte, Politikwissenschaft auch als Oppositionswissenschaft aufzufassen. Sie wandte sich auf marxistischer bzw. neomarxistischer Grundlage gegen bürgerlich-kapitalistische Strukturen. Seit dem Ende des Ost-West-Konflikts werden verstärkt internationale Konflikte und globale Probleme untersucht.

Erneut geht es darum, demokratisch-friedliche Entwicklungen innerhalb und zwischen Staaten nicht nur zu analysieren, sondern auch zu befördern.

Die Geschichte der Politikwissenschaft wirkt in verschiedenen **Schulen der politischen Theorie** nach:

- der normativ-ontologischen Schule,
- der historisch-dialektischen Schule,
- der empirisch-analytischen Schule.

Der noch in den 1970er-Jahren verbreitete „Schulenstreit“ ist inzwischen einem losen Miteinander gewichen.

Über 60 v. H. der meisten universitären Politikwissenschaftler zählten sich Mitte der 1990er-Jahre zur empirisch-analytischen Schule, über 10 v. H. jeweils zu den anderen Richtungen.

▶ **PLATON** (427–347 v. Chr.) und **ARISTOTELES** (384–322 v. Chr.) verstanden das Fach als Krisenwissenschaft. Sie wollten mit ihren Schriften dem Niedergang des Stadtstaats entgegenwirken. Als Krisenwissenschaftler trat auch **NICCOLÒ MACHIAVELLI** (1469–1527) auf.

▶ In Deutschland studierten 2005 rund 29 000 Studenten bei 347 Professoren der Politikwissenschaft.

▶ Wie die unterschiedlichen Politikbegriffe (S. 12) differieren verschiedene Schulen je nach Bestimmung der politischen Aufgabenstellung, des zugrunde gelegten Menschenbildes und der bevorzugten Arbeits- und Denkweisen.

Drei Schulen der Politikwissenschaft

Normativ-ontologische Schule	Historisch-dialektische Schule	Empirisch-analytische Schule
<p>Sie orientiert sich an der klassisch-antiken politischen Theorie.</p> <p>Sie sucht deren Prinzipien und Kriterien im Interesse einer „kritischen Ordnungswissenschaft“ (ERIC VOEGELIN) für die Zeitdiagnostik einzusetzen oder mittels topischer Verfahren für die Analyse aktueller Regierungsprobleme (WILHELM HENNIS).</p>	<p>Sie gründet auf den gesellschaftsphilosophischen und -theoretischen Lehren des 19. Jh.s von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL und KARL MARX. Ab den 1970er-Jahren hat sie für anderthalb Jahrzehnte größeren Einfluss auf die Theorie- und Methodenbildung ausgeübt.</p>	<p>Sie folgt vorwiegend der Erkenntnistheorie und Methodologie des Kritischen Rationalismus, vor allem geprägt von KARL R. POPPER (↗ S. 47). Wissenschaftliche Aussagen müssen auf nachprüfbaren Tatsachen beruhen. Deshalb werden Methoden der empirischen Sozialforschung, insbesondere quantitative Verfahren, angewendet.</p>
<p>Aus der internationalen Politik werden vorzugsweise Themen und Modelle der klassischen Außenpolitik aufgegriffen. Besonders erfolgreich ist die Schule in der staatsbürgerlichen politischen Bildung.</p> 	<p>Das zentrale Arbeitsziel ist auf die Rahmenbedingungen politischer Institutionen und Prozesse gerichtet, vor allem auf Kräfte und Faktoren spätkapitalistischer Krisen und die ökonomisch-politische Abhängigkeit von Entwicklungsländern (Dependencia). Eine Variante dieser Richtung stellt die Kritische Theorie der Frankfurter Schule um MAX HORKHEIMER, THEODOR W. ADORNO und JÜRGEN HABERMAS dar (↗ S. 36).</p>	<p>Besondere Erfolge wurden erzielt bei der Erforschung</p> <ul style="list-style-type: none"> – des individuellen und kollektiven Verhaltens (Wahlen, Einstellungen und Orientierungen der politischen Kultur, öffentliche Meinungsbildung), – der Prozesse in einzelnen Politikfeldern (Politikimplimentationen), – von Interaktionsgeflechtem in der Außenpolitik und den internationalen Beziehungen, – der politischen Systeme verschiedener Länder.

Teilgebiete der Politikwissenschaft

Bei der Neugründung der Politikwissenschaft waren zunächst verschiedene **Fachbezeichnungen** im Umlauf: Wissenschaft von der Politik, wissenschaftliche Politik, politische Wissenschaft, Politologie, Politikwissenschaft. Der Gegenstand des Faches wurde jedoch gleich unterteilt:

- politische Ideengeschichte und Theorie,
- Innenpolitik,
- Außenpolitik.

Inzwischen weitete sich nicht nur das Fach aus, auch sein Hauptgegenstand, die deutsche Politik, veränderte sich. Deutschland ist wiedervereinigt, so auch die seit 1961 geteilte Hauptstadt Berlin. Wichtige Souveränitätsrechte werden auf die Europäische Union übertragen. Auf die grundlegende Änderung der äußeren Bedingungen der Politik reagierte